Sonnabend, den 23. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 95. — 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Thorner Geschichts-Kalender.

23. April 1293. Konrad Stange wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

" 1767. Der Marschall der Thorner Conföderation Goltz stirbt; zu seinem Nachfolger wird der General-Major und Starost von Graudenz August Stanislaus von Goltz erwählt.

Tagesbericht vom 22. April.

Kiel, 21. April. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht v. 20. d. sind Sr. Maj. Briggs „Musquito" und „Rover" von Plymouth nach Kiel, so wie Sr. Majestät Dampfkanonenboot „Delphin" von Syra in See gegangen.

München, 21. April. Kammersitzung. Der Minister des Innern legte einen Wahlgesetzentwurf vor, welcher auf dem Principe des directen Wahlrechtes und geheimer Stimmabgabe beruht.

Paris, 20. April. Das Manifest der Linken ist heute erschienen. Dasselbe erklärt, daß die neue Verfassung keine Regierung des Landes durch das Land festsetzt; es habe vielmehr das persönliche Regiment seine bedeutendsten Vorrechte unversehrt zu erhalten gewußt. Wenn das Land für das Plebiscit stimme, würde es für seine Abdankung stimmen. Die Unterzeichneten rathen, entweder durch verneinendes Votum oder durch Abgabe unbeschriebener Stimmzettel oder durch gänzliche Enthaltung von der Abstimmung gegen das Plebiscit zu protestiren; sie erklären selbst mit „Nein" stimmen zu wollen. Das Manifest ist von 17 Deputirten unterzeichnet. In der heutigen Sitzung des Senats äußerte Ollivier, die Regierung werde, wenn sie bei dem Plebiscit siegreich sei, und sie werde es sein, ohne Zaudern und ohne Schwäche vorwärts gehen. Ollivier zollt den liberalen Gesinnungen des Kaisers vollste Anerkennung und schließt mit den Worten: Der Triumph der constitutionellen Freiheit in Frankreich wird nicht blos der des Kaiserreichs, sondern auch der der Nation sein. (Lebhafter Beifall.) Nachdem der Senat die neue Verfassung einstimmig angenommen, vertagt sich derselbe bis zum Donnerstag nach dem Plebiscit.

Madrid, 20. April, Abends. In Puerto de Santa Maria in der Nähe von Cadiz fanden Unruhen unter den Arbeitern wegen Erhöhung der Arbeitslöhne statt. Dieselben wurden mit leichter Mühe unterdrückt.

Zollparlament.

Die am 21. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgehabte Eröffnung des Zollparlaments zeichnete sich durch eine bis jetzt noch nicht dagewesene Theilnahmlosigkeit sämmtlicher Betheiligten aus. Im Saale hatten sich, genau gezählt, 68 Abgeordnete eingefunden, die Bevollmächtigten zum Zollbundesrathe stellten sich dagegen Schlag 3 Uhr unter Führung des Staatsministers Delbrück vollzählig zur Linken des verdeckten Thrones auf. Nur der Bundeskanzler Graf Bismarck fehlte. Die Logen blieben ganz leer, die Tribünen waren äußerst spärlich besetzt. Minister Delbrück verlas die Thronrede, welche keinerlei Kundgebung in der kleinen Versammlung wachrief. Nach Beendigung derselben brachte der Alterspräsident des Zollparlaments, Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, ein „Hoch" auf Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen aus, womit der kaum 10 Minuten andauernde Akt schloß. Die Thronrede lautet:

„Geehrte Herren vom deutschen Zollparlament!

„Seine Majestät der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, das deutsche Zollparlament im Namen der zum deutschen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen zu eröffnen.

„Das von Ihnen im vorigen Jahre genehmigte Vereins-Zollgesetz ist nach Feststellung der zur Ausführung desselben nöthigen Anordnungen durch den Bundesrath des deutschen Zollvereins in Wirksamkeit getreten. Die dem Verkehr dadurch gewährten Erleichterungen haben dankbare Anerkennung gefunden.

„Die Wirksamkeit des Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers, welches im vorigen Jahre Ihre Genehmigung erhalten hat, ist von noch zu kurzer Dauer, um über dessen Erfolg schon jetzt mit Sicherheit zu urtheilen. Jedenfalls beweist der, trotz der Ermäßigung des Zolls, eingetrene Rückgang der Verzollung von ausländischem Rohzucker, daß die inländische Zuckererzeugung durch die neue Regulirung des Verhältnisses zwischen dem Eingangszolle und der Rübenzuckersteuer in keiner Weise geschädigt worden ist."

„Eine Ergänzung der durch dieses Gesetz eingeleiteten Reform der Zuckerbesteuernng soll durch einen der Berathung des Bundesraths unterliegenden Gesetzentwurf herbeigeführt werden. Die Fabrikation von Zucker und Syrup aus Stärke hat im Zollverein eine Ausdehnung erreicht, welche die Steuerfreiheit dieser Artikel zu einer mit dem Interesse der Zuckerindustrie wie der Staatsfinanzen unvereinbaren Begünstigung macht.

„Die schon im Art. 3 des Zollvereinsvertrages vorbehaltene und der Gerechtigkeit entsprechende Abstellung dieser Begünstigung soll durch eine Besteuerung des aus Stärke bereiteten Zuckers und Syrups nach den für die Rübenzuckersteuer festgestellten Grundsätzen erreicht werden.

„Ein zweiter, denselben Zweig der Steuergesetzgebung betreffender Entwurf ist bestimmt, eine der Rübenzucker-Industrie lästige Kontrolevorschrift zu beseitigen, nachdem aus der Erfahrung sich deren Entbehrlichkeit ergeben hat. –.

„Seit Jahren fehlt es in Mexiko dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt an einer vertragsmäßigen Sicherung ihrer Interessen und den zahlreichen dort wohnenden Deutschen an einer vertragsmäßigen Garantie ihrer Rechte. Ein nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten zu Stande gekommener Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Mexiko, welcher Ihnen vorgelegt werden wird, soll diese Lücke in den vertragsmäßigen Beziehungen des Zollvereins zum Auslande ausfüllen und den umfangreichen Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Ländern eine gesicherte Grundlage und damit die Vorbedingung kräftigen Aufschwungs gewähren.

„Gleiche Zwecke verfolgt ein Vertrag mit dem Königreich der Hawaiischen Inseln, dessen Genehmigung bei Ihnen beantragt wird.

„Die Revision des Vereinszolltarifs wird Sie von neuem beschäftigen. Der sorgfältig revidirte Entwurf verfolgt, wie früher, den Zweck, neben einer wesentlichen Vereinfachung des Tarifs und Erleichterung des Verkehrs und Verbrauchs, die finanzielle Grundlage unsers Tarifsystems zu kräftigen, damit nicht die durch zahlreiche Zollbefreiungen und Zollermäßigungen in den letzten Jahren herbeigeführte Verminderung der Zolleinnahmen die wirthschaftliche Gestaltung der Steuersysteme in den Vereinsstaaten gefährde. In den Veränderungen, welche der Entwurf erfahren hat, haben die Bedenken, welchen einzelne der im vorigen Jahre gemachten Vorschläge begegneten, thunlichste Berücksichtigung gefunden. Insbesondere ist für die Herbeiführung eines Mehrertrages ein Verbrauchsgegenstand ins Auge gefaßt, dessen hörere Belastung die schon früher im Zollverein gemachten Erfahrungen als zuläßig darstellen. Eine Verständigung auf dieser neuen Grundlage wird, indem sie die Ausführung einer den Verkehrsinteressen erwünschten Reform des Tarifs ermöglicht, dem nachtheiligen Zustand der Ungewißheit über dessen weitere Gestaltung ein Ende machen.

„Mit dieser Tarifreform werden Sie, geehrte Herren die letzte Session einer Legislatur-Periode würdig schließen,

Unter Sterbenden und Leichen.

Erzählung

von

E. Averdieck.

(Fortsetzung.)

Da ich verhältnißmäßig nur wenig von der Wirkung des Giftes empfand, so that ich mein Möglichstes, den übrigen Passagieren Beistand zu leisten, bis erst bei dem Einen, dann bei dem Andern dieser zwecklos zu werden schien, und warf mich dann in einen Sessel, um mir im Voraus die schrecklichen Folgen zu vergegenwärtig, die für mich der Tod sämmtlicher übrigen Personen auf dem Schiffe nach sich ziehen mußte.

Während ich noch so in Gedanken dasaß, hörte ich oben den Mann am Steuer die Worte ausrufen:

„Ich vermag das Ruder nicht mehr zu regieren!"

„Was thuts?" antwortete die Stimme des Steuermanns. „Laß das Schiff gehen, wohin es will!"

Aus dem lauteren Rauschen des Wassers bemerkte ich nun sehr bald, daß das Schiff mit bedeutend größerer Schnelligkeit wie vorher durch die Wogen flog, und ging auf's Deck, um nach der Ursache zu sehen.

Den Steuermann fand ich der Länge nach auf den Planken ausgestreckt liegend, ich redete ihn an, erhielt jedoch keine Antwort.

Der Mann am Steuer war eben beschäftigt, ein Tau um das Ruder zu binden und sagte mir, ihm sei so schwindlich und dabei so dunkel vor den Augen geworden, daß er weder zu steuern, noch den Compaß zu sehen vermöge, weshalb er das Ruder in solcher Weise festbinden wolle, daß das Schiff wenigstens so nahe als wie möglich vor dem Winde bleibe.

Als ich nach dem Vorderkastell ging, fand ich dort die Leute nach allen Richtungen hin unbeweglich umherliegen. Sie waren theils völlig bewußtlos, theils gänzlich gleichgültig gegen die gefährliche Lage, in welcher unser Schiff sich befand, und alle meine Aufforderungen, sich zu ermannen, waren vergebens, denn ich erhielt von keinem Einzigen von ihnen auch nur eine Sylbe zur Antwort.

Unser Schiff trug eine große Menge Segel, denn es waren auch die unteren Leesegel beigesetzt, da wir direct von hinten her eine leichte Briese gehabt hatten, bevor der Wind nach der entgegengesetzten Seite umgesprungen war. —

Etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang schien der Zustand fast sämmtlicher Personen an Bord sich noch mehr verschlimmert zu haben. Ich war der Einzige, der sich noch den vollen Gebrauch seiner Sinne bewahrt hatte.

Der Wind hatte inzwischen bedeutend zugenommen und unser Schiff lief mit der Schnelligkeit von zehn Knoten die Stunde durch's Wasser. Die Nacht schien sehr dunkel und stürmisch werden zu wollen, denn das Firmament war mit gräulichen Wolken bedeckt, zwischen welchen, wie sie vom Winde vorübergejagt wurden, einzelne Sterne nur um so greller und unheimlicher hindurchblitzten.

Die See begann hoch zu gehen und die Masten schienen durch das Krachen und Knarren ihres Holzes anzudeuten, daß sie mit mehr Segeln belastet waren, wie sie zu tragen vermochten.

Ich stand allein neben dem Compaßhäuschen. Weder über, noch unter dem Deck war ein anderer Ton zu hören, wie das Gebrause der Wellen und das Geheul des Windes.

Sämmtliche Personen an Bord waren für mich so gut wie todt und ich sah mich hülflos auf den unendlichen Wogen umhergeschleudert, ohne einen einzigen Gefährten oder Unglücksgenossen zur Seite zu haben.

Das Schicksel, das meiner warten mochte, war mir eben so unbekannt wie der Ort oder die Gegend, nach welcher der Lauf des Schiffes ging. Dieses schien sich, wie es so ganz ohne Leitung von Menschenhand wild über die schäumenden Wogen dahinflog, fast unter der Herrschaft irgend eines erbarmungslosen Dämons zu befinden, dessen grausamen Launen die unglückliche Besatzung desselben durch höhere Macht in geheimnißvoller Weise preisgegeben sein mußte. Mit großer Angst erfüllte mich der Gedanke, daß das Schiff möglicher Weise auf Felsen stoßen oder stranden könnte, und ich glaubte öfters in den Wolkengebilden am Horizonte schwarze Klippen an irgend einem öden Strande vor mir zu sehen.

Endlich nahm ich in einiger Entfernung von mir deutlich ein Licht wahr und ich glaubte, nun meinen nahen, unvermeidlichen Untergang vor Augen zu sehen.

Sollte ich dem Tode auf dem Deck entgegensehen oder ihn unten in der Cajüte erwarten?

Nach wenigen Augenblicken entdeckte ich vor unserem Bugspriet ein anderes Schiff. Unwillkürlich lief ich zum Steuer und löste das Tau, mit welchem das Ruder festgebunden war, so daß das letztere sogleich zurücksprang und mich dadurch niederschlug. Dan vernahm mein Ohr ein entsetzliches Gekrache und lautes Geschrei und ich sah nun, daß das unsrige jenes andere angesegelt hatte.

Die Schnelligkeit jedoch, mit welcher das Ganze vor sich ging, riß die beiden Fahrzeuge auch in demselben Augenblicke schon wieder auseinander, und als ich zurückblickte, sah ich ein Schiff ohne Bugspriet wild zwischen den Wogen umherschwanken und hörte zugleich verworrenes Geschrei von Menschenstimmen. Wenige Minuten und Alles war vorüber, Alles den Augen entschwunden, kein Ton einer Menschenstimme mehr vom Ohre zu unterscheiden.

Meine Lage erschien mir jetzt doppelt schrecklich, wenn ich bedachte, daß ich mich so eben noch in unmittelbarer Nähe menschlicher Wesen befunden hatte, die vielleicht im Stande gewesen wären, uns Alle an Bord zu retten, hätte uns nicht ein tückisches Schicksal im Sturme dahingejagt und gerade Denjenigen das Verderben berei-

welche durch die Erweiterung des Vereinsgebiets nach der Ost- und Nordsee, durch die Herstellung des freien Verkehrs mit Taback, durch eine der Entwickelung des Handels ensprechende Umgestaltung der Zollgesetzgebung und durch die Reform der Zuckerbesteuerung Zeugniß abgelegt hat für den Erfolg der Institutionen, welche in dem Zollvertrag vom 8. Juli 1867 geschaffen sind."

Um 4 Uhr traten die Mitglieder des Zollparlaments in den Räumen des Abgeordnetenhauses zur ersten Plenarsitzung zusammen, doch fanden sich kaum 100 Abgeordnete ein, darunter v. Roggenbach, Mohl Metz, Frhr. v. Schenck, Frhr. v. Aretin, Rothhirt, Frhr. v. Neurath, Fabricius und mehre andere Herren aus Süddeutschland. Der Tisch der Bundeskommissare und die Tribünen blieben ganz leer. Nach § 1 der Geschäftsordnung eröffnet der Alterspräsident die erste Sitzung, und nimmt deshalb der Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf auf der Präsidententribüne mit der Bemerkung Platz, daß, wenn auch mancher der Anwesenden an parlamentarischer Thätigkeit und Uebung reicher als er sei: ihm doch Keiner an Alter vorgehe. Auf seine Einladung übernehmen die vier jüngsten Mitglieder der Versammlung das Schriftführeramt; es sind dies die Abgg. v. Watzdorf (geb. 1839), Graf v. Franckenberg (1835), Dr. Lucius (1834) und Dr. Schweitzer (1833). — Seitens des Zollbundesraths sind an Vorlagen eingegangen die Gesetzentwürfe über die Rübenzuckersteuer, über den Schiffahrtsvertrag mit Mexiko und über die Abänderung des Vereinszolltarifs. — Nach Verlesung einer langen Reihe eingelaufener Dispensations- und Urlaubsgesuche wird die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen vorgenommen, mit deren Beendigung die Sitzung um $4\frac{1}{2}$ Uhr schließt. — Der Alterspräsident beruft die Abtheilungen zu ihrer Konstituirung auf Sonnabend 11 Uhr, die zweite Plenarsitzung behufs Vornahme der Präsidentenwahl auf Sonnabend 12 Uhr, für den Fall, daß bis dahin die erforderliche Anzahl von Mitgliedern zur Beschlußfähigkeit des Hauses (192) eingetroffen ist. — Bis heute Abend waren 145 Mitglieder auf dem Bureau angemeldet.

Reichstag.

Der Reichstag hielt am 21. d. Mts. seine erste Sitzung nach den Festferien, die 39., unter reichen Lücken, welche die Plätze aufwiesen. Mit 60 Mitgliedern beginnend stieg die Zahl der Anwesenden bis auf 108, womit sie ihren Zenitpunkt erreichte u. dann wieder gradatim sich verringerte, bis sie auf dieselbe Höhe, mit welcher sie eröffnet wurde, bei Schluß der Sitzung herabgesunken war. Auch der Tisch der Bundeskommissare blieb öde und nur Hr. Delbrück, der vielseitige Präsident des Bundeskanzler-Amtes, harrte in seiner Einsamkeit bis zum Schluß der Sitzung dort aus. Nach Eröffnung der Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr, welche durch Präsident Dr. Simson mit üblichen Formalitäten geschah, nahm zunächst der Abg. v. Hennig das Wort, um gegen den Beschluß der Commission zur Vorberathung des Gesetzes über die Autorrechte an Schriftwerken, dem Plenum mündlichen Bericht erstatten zu lassen, zu moniren; er glaubt, daß darunter die Gründlichkeit der Berathung leide, und will der Commission anheim geben, ob sie sich nicht entschließen wolle schriftlichen Bericht zu erstatten. — Der Referent der Commission Abg. Dr. Wehrenpfennig erklärt, die Commission habe diesen Beschluß gefaßt, weil sie die Vorlage schnell zur Erledigung bringen wollte, jetzt habe sich allerdings die Sachlage geändert, und er werde den Vorsitzenden der Commission ersuchen ob er die Commission nochmals zusammen berufen und befragen wolle. — Nunmehr tritt das Haus in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben, der Antrag der Abgg. Dr. Braun (Wiesbaden) und v. Kardorff wegen der Ausgabe und den Vertrieb von Inhaber-Papieren wird auf Antrag des Abg. Dr Braun (Wiesbaden) von der T. O. abgesetzt, sodann der Antrag des Abg. Frhr. zur Rabenau wegen der Einführung der Braumalzsteuer in den zum Bundesgebiete gehörigen Theilen des Großherzogthums Hessen ohne Diskussion in der in zweiter Berathung beschlossenen Fassung angenommen. — Der Antrag des Abg. Graf Kleist auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß der Reichstag für die Mittwochssitzungen auch eine andere Tagesordnung beschließen kann, als die Berathung von Anträgen und Petitionen wird nach kurzer Diskussion abgelehnt. Der letzte Gegenstand der T. O. ist folgender Antrag des Abg. Miquél „den Bundeskanzler aufzufordern, dem nächsten Reichstage ein Gesetz über das Eisenbahnwesen zum Zwecke der Einführung gleichmäßiger Grundsätze für die Concessionirung, den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen insonderheit auch behufs der Verwirklichung der in den Art. 42 bis 44 der Verfassung des Ndd. Bundes enthaltenen Bestimmungen sowie der Herstellung geeigneter Organe zur Ausübung der dem Bunde in Bezug auf die Eisenbahnen zustehenden Befugnisse vorzulegen." Die Abgg. v. Luck und Gen. beantragen 1., die Worte: „insonderheit „auch zu streichen und 2., statt „Art. 42—44" zusetzen „Art. 41—47." — Abg. Miquel befürwortet unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses seinen Antrag. Der Bund sei in dieser Sache competent; das Eisenbahnwesen bedürfe einer einheitlichen Gesetzgebung; wolle man hierfür einen Beweis, so sehe man sich nur die Eisenbahnkarte an, welche hinzeige wohin die Zersplitterung der Gesetzgebung auf diesem Wege führe und zu welch großer Verschwendung des Nationalvermögens. Noch nichts sei auf diesem Gebiete geschehen, es bleibe vielmehr noch Alles zu thnn; sein Antrag wollte eine einheitliche gesetzliche Regelung auf diesem Gebiete herbeiführen; denn bisher habe immer nur die Verwaltung die Bestimmungen hier zu treffen gehabt, und dadurch seien alle diese wichtigen Fragen der öffentlichen Diskussion entzogen worden. Ebenso sei eine Regelung der Frage wegen Haftbarkeit der Eisenbahnen geboten. Der Mangel an einer geeigneten Gesetzgebung sei der Hauptgrund, weshalb sich das deutsche Eisenbahnwesen noch nicht genügend entwickelt habe und weshalb so vielfach verkehrte Anforderungen an die Eisenbahnen gestellt würden. Die freie Concurrenz sei auch hier das beste Mittel zur Beseitigung aller dieser Uebelstände, aber dieser müsse zuerst eine gesetzliche Regelung vorangehen und dann eine oberste Bundesbehörde für das Eisenbahnwesen geschaffen weeden. Er bitte sich nicht durch Bedenken wegen der Competenz davon abhalten zu lassen, seinem Antrage zuzustimmen. — Abg. v. Luck hat seinen Antrag nicht in feindseliger Absicht gestellt, sondern um dem Antrage Miquel eine möglichst einstimmige Annahme zu zuführen. Er wolle nur der Annahme entgegen treten, als ob dem Bunde überhaupt nur und ganz allein das Recht der Concessionirung von Eisenbahnen zustehe. —

Abg. Günther (Sachsen) wünscht hauptsächlich eine einheitliche gesetzliche Regelung der sogenannten Fracht-Disparitäten über welche schon vielfach, aber leider ohne Erfolg, in der Presse und auf Congressen verhandelt worden sei. Diesem Unfuge müsse gesteuert werden. Competenzbedenken habe er diesem generellen Antrage gegenüber nicht; geboten aber sei es, den Bundeskanzler zur Regelung dieser Angelegenheit aufzufordern. — Abg. von Unruh (Magdeburg) hält besonders die Einsetzung einer besonderen Bundesbehörde für wichtig. —

Nachdem noch der Abg. Graf Schwerin darauf hingewiesen, daß eine ähnliche Petition der Petitionscommission jetzt vorliege, welche er durch die Annahme des Antrages für erledigt erachten werde, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag Miquel mit dem zweiten Theil des Luckschen Antrages angenommen, der erstere Theil des letztgenannten Antrages aber abgelehnt. — Damit ist die Tagesordnung erledigt und wird die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. – Zur nächsten Sitzung wird der Präsident besonders einladen. —

Deutschland.

Berlin, den 23. April. — **Zur Todesstrafe.** Als der Reichstag über die Todesstrafe verhandeln sollte, versandte ein hervorragendes Mitglied des Instituts von Frankreich, Ch. Lucas, ein entschiedener Gegner jener Strafe, einen offenen Brief an den Bundeskanzler, der mit der Hoffnung schloß, daß auch dieser seine Ansichten über die betreffende Frage im Laufe der Zeit ändern würde. Der Nordd. Bundesgesandte in Paris Herr v. Werther hat jetzt Herrn Ch. Lucas einen Brief zugehen lassen, in dem es heißt: „Im Auftrag des Hrn. Grafen Bismarck habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß er für Ihre Aufmerksamkeit bestens dankt, obwohl er bedauert, in dieser wichtigen Frage sich mit einer so hervorragenden Autorität im Widerspruch befinden zu müssen. Indessen kann der Herr Bundeskanzler nicht umhin hinzuzufügen, daß er auch in der Zukunft der am Schlusse Ihres Briefes ausgedrückten Erwartung nicht wird entsprechen können und daß er der unversöhnliche Gegner der Abschaffung der Todesstrafe bleiben wird." — Vor etwa 6 Monaten erregte die Verhaftung des Kafetier Streis unter der Anschuldigung des Gattinmordes und anderer schwerer Verbrechen allgemeines Aufsehen. Vor wenigen Tagen wurde berichtet, daß der Verhaftete, weil keine Belastungsmomente haben festgestellt werden können, aus der Untersuchungshaft entlassen sei. Abgesehen von der Person des Mannes, die vielleicht wenig Sympathie erregen mag, giebt der Fall doch zu denken. Er weist — bemerkt das „B. Corr. B." — gebieterisch zum mindesten auf eine Revision der Gerichtsordnung hin. In England wäre ein gleiches Vorkommniß geradezu unmöglich; dort kann ein Verfahren gegen einen Verdächtigen nicht eher eingeleitet werden, bis der objective Thatbestand des Verbrechens erwiesen ist und wenn trotzdem ein Unschuldiger molestirt wird, wird dieser keinen Augenblick mit der Entschädigungsklage gegen den betreffenden Beamten zögern, die ihn in der Achtung seiner Mitbürger vollständig rehabilitirt. In Preußen aber verhaftet man auf gut Glück hin einen Menschen, setzt ihn Monate lang zu den größten Vagabonden in's Gefängniß und sucht ihm während dieser Zeit ein gar nicht existirendes Verbrechen zu beweisen; gelingt das nicht, so schadets nicht und hat der vermeintliche Verbrecher etwa gar die Absicht, durch einen förmlichen Richterspruch den ihm imputirten nichtswürdigen Character feierlich von sich abwälzen zu lassen und bethätigt

---

ten lassen, die uns vielleicht allein noch Hülfe zu leisten vermocht hätten.

Gegen Mitternacht brach unsere Vorderstenge und fiel mit entsetzlichem Gepolter auf's Deck nieder. Das Schiff schwankte sogleich herum und begann fnrchtbar zu arbeiten, während sich rasch hinter einander eine Menge Wogen über das Deck wälzten.

Ich wollte eben die Cajütentreppe wieder hinabsteigen, um unten Schutz zu suchen, als mit einem Schrei eine weiße Gestalt dieselbe heraufgestürzt kam und dann über Bord in's Meer hinabsprang. Ich sah sie noch mit den Wellen kämpfen und die Arme hoch emporwerfen, doch fehlte mir jedes Mittel, ihr Beistand zu leisten. Ich blickte eine kurze Zeit lang gespannt auf jene geisterhafte Gestalt hinab und sah ihre convulsivischen Bewegungen rasch schwächer und schwächer werden, bald aber verschwand Alles im weißen Schaum der Wogen.

Die Dunkelheit verhinderte mich daran, die Person zu erkennen, die sich in einem Augenblicke der Verzweiflung so auf dem Meeresgrunde gebettet hatte, auch fühlte ich einen tiefen inneren Widerwillen dagegen, den Versuch zu machen, diese zu entdecken, ich wünschte vielmehr, es möchte irgend eine gespenstige Erscheinung oder ein bloßes Gebilde meiner aufgeregten Phantasie gewesen sein.

Da die See noch immer fortfuhr, sich über das Deck zu stürzen, so stieg ich in die Cajüte hinb und schloß alle Thüren hinter mir so fest, wie es nur anging.

Unten herrschte vollkommene Finsterniß.

Ich redete den Capitain und alle meine Mitpassagiere bei Namen an, erhielt jedoch von Niemanden eine Antwort, obgleich es mir bisweilen, wenn das Gebrause der Wogen draußen auf Augenblicke einmal ein wenig nachließ, wohl so vorkommen wollte, als vernähme ich leise Seufzer und schnelles, fieberhaftes Athmen. Ich hielt es indessen nur für Einbildung und glaubte, die Cajüte enthielte nur noch Todte.

Mir begann das Athmen schwer und fast so zu Muthe zu werden, als befände ich mich mit einer Anzahl von Leichen zusammen in einem großen Sarge eingeschlossen, wo es mir bestimmt sei, an ihrer Seite langsam den Odem auszuhauchen.

Die Wellen schlugen mit einer Gewalt gegen die Seite des Schiffes, daß man fast glauben konnte, Kanonendonner zu hören, und das Krachen des bald hier, bald dort von ihnen zertrümmerten Bollwerks lieferte den deutlichsten Beweis von der entsetzlichen Gefahr, welche uns drohte.

Nachdem ich durch die heftigen Bewegungen des Schiffes bald nach dieser, bald nach jener Seite mit unwiderstehlicher Gewalt gegen die Wände und Pfeiler der Cajüte geschleudert worden war, gelang es mir endlich, mich nach meinem Bette hinzutasten, auf welches ich mich niederwarf und wo ich trotz der mich von allen Seiten umgebenden Schrecken bald in Schlaf verfiel.

Als ich wieder erwachte, sagten mir die durch das Deckfenster der Cajüte hereinströmenden Sonnenstrahlen, daß der Morgen weit vorgerückt sein müsse. Das Schiff machte dann und wann heftige, rollende Bewegungen, doch das Gebrause von Wind und Wellen hatte gänzlich aufgehört.

Hastig erhob ich mich von meinem Lager, scheute mich jedoch fast, um mich zu blicken, um nicht meine Befürchtungen über das Schicksal meiner Gefährten auf's Entsetzlichste bewahrheitet zu sehen.

Der Erste, dessen ich gewahr wurde, war der Capitain, welcher völlig todt an der einen Seite der Cajüte lag. Ihm gegenüber sah ich Major L. auf dem Flur ausgestreckt liegen, während seine Hand noch fest den Griff der zur Cajüte seiner Frau führenden Thür umspannt hielt. Sein ganzer Anblick war der eines Sterbenden und seine neben ihm sitzende Gattin schien vor Gram und Schrecken gänzlich entkräftet zu sein. Sie versuchte zu verschiedenen Malen zu sprechen und es gelang ihr endlich, die Mittheilung zu artikuliren, daß es ihrer Schwester besser erginge.

Herrn D. vermochte ich nirgends zu entdecken und zog daraus den Schluß, daß er es gewesen sein müsse, der am Abende vorher über Bord gesprungen.

Als ich auf's Deck kam, fand ich, daß hier Alles ein völlig verändertes Ansehen zur Schau trug. Das Firmament war strahlend hell und völlig wolkenlos und nicht der leiseste Hauch des Windes zu verspüren. Das Meer hatte eine schöne, hellgrüne Farbe und lag so ruhig da wie ein kleiner Landsee, ausgenommen, daß aus der Richtung, aus welcher der Wind in der Nacht geweht hatte, hie und dort noch etwas höher geschwellte Wogen langsam einherrollten, um sich dann schnell im blanken Wasserspiegel gänzlich zu verlieren. Das Wasser war so klar, daß ich bis auf den Meeresgrund hinunterblicken konnte und selbst die kleinsten Fische um den Kiel des Schiffes spielen sah.

Von den Seeleuten waren vier todt, der Steuermann und die übrigen drei Matrosen aber hatten sich so weit erholt, daß sie langsam auf dem Deck umherzugehen vermochten.

Das Schiff befand sich in einem fast völlig seeunfähigen Zustande. Ein Theil der zerbrochenen Vorderstenge lag quer über dem unteren Theil der Bugspriets und Takelage sowohl wie das Segelwerk des Hauptmastes hatten sehr starke Beschädigungen erlitten.

Wie der Steuermann mir sagte, deutete fast Alles darauf hin, daß wir uns auf den Bänken von Bahama befänden, obgleich auch er noch nicht im Stande gewesen war, herauszufinden, in welchem Theile derselben, so daß er also auch noch nicht zu sagen vermochte, ob wir auf diesem Wege Aussicht hätten, bald mit anderen Schiffen zusammenzutreffen.

Der Tag verging uns trübe.

Die Seeleute waren fortwährend geneigt, in jeder am Horizonte auftauchenden Wolke die Vorbotin einer stärkeren Brise zu sehen, und diese hatten wir vor allen Dingen Ursache zu fürchten.

(Schluß folgt).

er diese Absicht in seiner natürlichen Erregung etwa gar zu dringlich, so kann er von Glück sagen, wenn er nicht obenein wegen unbefugten Querulirens von Rechts wegen bestraft wird. Das ist seine Genugthuung. Ob während der unverschuldeten Haft sein Geschäft zu Grund gegangen ist, ob es ihm, des ihm angehefteten Makels wegen, jemals gelingen wird, dasselbe wieder in Flor zu bringen, darum scheert sich Niemand. Der Reichstag hat die Todesstrafe aus dem neuen Strafgesetzbuch-Entwurfe ausgemerzt, weil er die Unfehlbarkeit der Justitia nicht anerkennt; möchte er anch zum Schutze der Staatsbürger gegen die Justiz gleiche Vorkehrungen treffen".

— Die Kriegsstärke des norddeutschen Bundesheeres erreicht gegenwärtig die ungeheure Ziffer von 944,321 Köpfen, also über 3 Prozent der Bevölkerung. Rechnet man die alliirten Armeen von Baiern, Würtemberg und Baden in ihrer gegenwärtigen Kriegsstärke von 182,406 Köpfen dazu, so bekommt man eine Streitmacht von 1,126,727 Köpfen. Nach Abzug der vorerst im Lande zurückbleibenden Ersatztruppen und Besatzungstruppen ist die Feldarmee des norddeutschen Bundes 551,993 Mann und die Feldarmee der genannten süddeutschen Staaten 107,496 Mann stark. — Vergleichen wir damit die Feldarmeen anderer Staaten, insbesondere des zunächst in Betracht kommenden Frankreichs und Oesterreichs. Nach französischen Angaben betrugen Armee und Reserve am 1. October v. J. 647,172 Mann, also kaum zwei Drittel der norddeutschen Streitmacht. Nach den Berechnungen Kummers beträgt davon die französische Feldarmee nach Abzug der Besatzungs- und Reservetruppen höchstens 300,000 Mann, würde also nicht viel mehr als halb so stark, wie die norddeutsche Feldarmee sein. — Die österreichische Armee würde nach Annahme des Verfassers in der nächsten Zeit nur dieselbe Zahl von Feldtruppen wie 1866 stellen können, nämlich 300,000 Mann. Danach wäre also die norddeutsche Feldarmee gegenwärtig nahezu so stark, wie die österreichische und französische Feldarmee zusammengenommen. Dazu kommt noch, daß es Norddeutschland ein Leichtes ist, seine Ersatz- und Besatzungstruppen, wie dies 1866 namentlich bei der Mainarmee der Fall war, im Felde mit zu verwenden. Von Oesterreich urtheilt der Verfasser, daß es in Folge seiner inneren Verhältnisse heute geringere Kräfte „in die Wagschale werfen könne, als 1866; die Wirkungen der neu eingeführten allgemeinen Wehrpflicht würden sich erst nach vielen Jahren bemerkbar machen." — Rußland kann nach etwa zweimonatlicher Rüstung höchstens 150,000 Mann an der Westgrenze concentriren, und es erscheine deshalb die Behauptung gerechtfertigt, daß die russische Armee sowohl in qualitativer wie quantitativer Beziehung nicht vor Verlauf von 5 bis 6 Jahren in ähnlicher Verfassung auftreten könne, wie die Armeen der übrigen Großmächte. — Das italienische Operationsheer endlich läßt sich auf 200,000 Mann berechnen. Aus diesen Zahlen erhellt schon, daß Norddeutschland mit seinem übermächtigen Heere recht gut in der europäischen Abrüstung den Anfang machen könnte. Zudem ersehen wir, daß die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke bei uns noch über den Rahmen der oben angegebenen Kriegsstärke hinaustritt. Die gegenwärtige Ausbildung ergiebt nach Completirung eines Kriegsheeres von 944,321 Köpfen noch einen Ueberschuß von 55,400 Dienstpflichtigen, ist also rund auf ein Kriegsheer von einer Million berechnet. Wie trotzdem das Princip der allgemeinen Wehrpflicht bei der dreijährigen Dienstzeit nicht zur vollen Geltung gelangt, erhellt daraus, daß im Jahre 1868 — 69 von 110,000 Diensttauglichen nur 88,823, also nur vier Fünftel zur Einstellung gelangten.

Provinzielles.

Danzig, den 20. April. (Westpr. Ztg.) Westpreußischer Baugewerkvein. Gestern tagte hierselbst im Gewerbehause ein Theil der hiesigen Zimmer- und Maurermeister und mehrerer anderer Städte Westpreußens, um einen Westpr. Baugewerks-Verein zu gründen. Aus Stettin war zu diesem Behuf von dem dort schon seit Kurzem bestehenden Pommerschen Baugewersverein der Vorsitzende desselben, Herr Zimmermeister Kämmerling, hergekommen und aus Berlin der Herr Baumeister Felisch, welcher gleichzeitig Redacteur der dort erscheinenden, schon vielfach verbreiteten Baugewerks-Zeitung ist. Nachdem die Vorversammlung schon am 2. Feiertage Nachm. 4. Uhr im Gewerbehause stattgefunden und die eingegangenen Anträge ꝛc. an die Commission vertheilt waren, wurde gestern durch den provisorischen Vorstand (Zimmermeister Gelb) Vormittag 11 Uhr im Gewerbehause zuerst die Tagesordnung erledigt, dann nach Constituirung der Versammlung der Vorstand für die gestrige Sitzung gewählt. Der gewählte Vorsitzende Herr Kämmerling (Stettin) erledigte die anderen Punkte der Tagesordnung. Ad. I. Geschäftsordnung für die gestrige Sitzung. II. Der vorgelegte Statuts-Entwurf wurde mit einigen Aenderungen angenommen und die bindende Beitritts-Erklärung der Mitglieder des neuen Vereins vollzogen. III. Das Directorium des Vereins gewählt und zwar: Maurermstr. Pasdach als Vorsitzender, Zimmermstr. Gelb als Stellvertreter, Baumeister Berendts als Schriftführer, Zimmerstr. Goldbeck als Stellvertreter, Zimmermeister Prutz als Cassenführer, Zimmermstr. Barnick als Stellvertreter. IV. Die Geschäftsordnung berathen und angenommen. V. Desgleichen die eingegangenen Anträge. —

Die Einladung lautete:

„Geehrte Collegen und Mitmeister des Zimmer-, Maurer- und Steinmetz-Handwerks!" Das allgemeine Streben nach nationaler Einigung, sowie das lebhafte Hervortreten der socialen Fragen mit dem Streben nach allgemeinen Prinzipien die gewerblichen Interessen zu wahren, so daß Einer für Alle und Alle für Einen in die Schranken treten, muß auch uns veranlassen, diesen Prinzipien näher zu treten und zu berathen, wie das allgemeine Interesse den Zeitverhältnissen angemessen, für alle Theile unserer Gewerbe befriedigend gewahrt werden kann. Die Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund hat wohl die Innungen, mit einer größeren Freiheit der Autonomie ausgestattet, fortbestehen lassen, es steht dieser Vortheil aber in gar keinem Verhältniß zu dem Nachtheil, welcher den selbstständigen Bauhandwerks-Meistern durch Aufhebung der staatsrechtlichen Prüfung, in ihrer intellectnellen und staatsbürgerlichen Stellung geworden ist. Hierdurch bewogen und dem Beispiele Stettin's, der Provinz Pommern und andern folgend, erlauben wir uns, unsern Collegen der Provinz Westpreußen eine Gelegenheit zu einer allgemeinen Besprechung zu bieten und „die Gründung eines Westpreußischen Baugewerk-Vereins angelegentlichst zu empfehlen." Indem wir die weitere Ausführung der angeführten Motive der freien mündlichen Besprechung überlassen, erlauben wir uns zu einer Versammlung am 3. Osterfeiertage einzuladen.

Der Statutenentwurf so wie die eingebrachten Anträge wurden größtentheils angenommen. Nach Schluß der Sitzung um 5 Uhr dinirten noch nahezu 50 Mitglieder des neu gegründeten Vereins im Gewerbehause und gaben hier, nachdem mit so vieler Mühe und Ausdauer die Verhandlungen zu Ende geführt worden, mehrmals den Wunsch für das Gedeihen des auf so guter Basis ruhenden und den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechenden neuen Vereins, verbunden mit dem Dank an die Gründer des Vereins und die so weit hergekommenen Gäste recht erfreulichen Ausdruck.

— Der pract. Arzt Dr. Roquette zu Rheden ist zum Kreis-Physikus des Kreises Strasburg ernannt worden.

Locales.

— **Der Protestanten-Verein** versammelt sich am Dienstag d. 26. Abends, und zwar zum letzten Male vor seinen Sommerferien. In der Versammlung wird einen Vortrag halten: Herr Dr. Brohm über die symbolischen Schriften, Herr Prof. Dr. Hirsch über ein Schriftchen des Prof. Dr. Baumgarten; auch sind folgende beachtenswerthe Fragen zur Beantwortung gestellt: 1) Würde es geeignet scheinen, daß die Protestanten-Vereine in Bezug auf das römische Concil Beschlüsse faßten und Erklärungen erließen? — 2. Woher und wie ist der Teufelsglaube in die Bibel und in die christliche Religion gekommen? — 3. Wie steht der Verein zur Frage der confessionslosen Schule? — In der englischen Geistlichkeit beginnt eine Bewegung gegen das nicäische Glaubensbekenntniß. Wie stellt sich der deutsche Protestantenverein dazu?

— **Die Handelskammer** hat in ihrer Sitzung am 21. d. M. beschlossen eine Petition an das Zollvereins-Parlament wegen Aufhebung, resp. Ermäßigung des Zolls für Roheisen und Kolonialzucker, sowie wegen Aufhebung des Ausfuhrzolles für Lumpen zu richten, sowie den Herrn Handelsminister zu ersuchen, dafür zu wirken, daß das Salzmonopol in Polen aufgehoben werde. Wir werden gelegentlich den Inhalt der Petitionen zur Kenntniß bringen. Bezüglich der Wahlen in diesem Jahre für die hiesige Handelskammer wurde beschossen, daß dieselben bis zum Erlaß des neuen Gesetzes über die Handelskammern, dessen Publikation ehestens bevorsteht, verschoben werden sollen. Von der Eingabe des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg an den Bundesrath des deutschen Zollvereins, wie Zoll-Reform für Roheisen, Kolonial-Zucker und Lumpen betreffend, (1. Artikel „Kommerzielles in v. Num.) wurde Kenntniß genommen. Die Erledigung der Petition des hiesi. Kaufm. Vereins, die Holzlätze an der Weichsel betreffend, mußte zur nächsten Sitzung vertagt werden. Außerdem wurde eine Privatgesuch erledigt und fand die erste Lesung des Jahresberichts statt.

— **Schulwesen.** Unseren Lesern, insbesondere den Verehrern konfessioneller, speciell der von geistlichen Orden gebildeten Schulen geben wir nachstehende Notiz zur Erwägung, welche die Erfolge des Unterrichts und der Erziehung in den Klosterschulen charakterisirt. Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf kommen, wie die „Norddeutsche Schulzeitung" schreibt, vielfach Klagen über die Zunahme der Klöster. Der Unterricht der Mädchen soll sich vorzugsweise in den Händen von Nonnen befinden und die Ausbildung deshalb viel zu wünschen übrig lassen. So wird behauptet, daß Mädchen, welche 7—8 Jahre lang die Ursulinerinnenschule für Töchter wohlhabenderer Stände in Düsseldorf selbst besucht haben, gar oft nicht einmal ihren Namen richtig schreiben lernten. Die meisten Väter wären darüber ungehalten, müßten aber die unter Herrschaft der Priester stehenden Mütter gewähren lassen. Besser als der Erfolg des Unterrichts ist der Ertrag der Sammlungen; jede Woche wird ein- oder zweimal für den Peterspfennig, zu Missionen, Klosterzwecken u. dgl. gebettelt. Die Kinder, welche geben und viel geben, sind die Lieblinge, die anderen stehen zurück. Selbst kleine Diebstähle sollen dieserhalb, um die Gunst der Nonnen zu erwerben, schon verübt worden sein. Dazu theilt die „Rh. Ztg." mit, daß man in den Landgemeinden Linn und Bockum sogar für die Knabenschulen nach jungen Lehrerinnen sucht!!

Das hiesige Königl. Landrathsamt publizirt in seinem Organe folgende Verordnung:

„Nach § 4 des Gesetzes vom 22. Decbr. 1869, betreffend die Erweiterung, Umwandlung und Neu-Errichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer, sind die Schulgemeinden und sonstigen Schul-Unterhaltungspflichtigen verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 4 Thlr. für jede ihrer Lehrerstellen zu der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse zu zahlen. Sind mehrere Gemeinden beziehungsweise Gutsbezirke zu einem Schulverbande vereinigt oder einer Schule zugewiesen, so ist der zu leistende Betrag nach Maßgabe des gesammten, in den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken aufkommenden Betrages der Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gebäudesteuer auf die Betreffenden zu vertheilen. Die K. Regierung zu Marienwerder hat bestimmt, daß der gedachte Beitrag für das laufende Jahr zur einen Hälfte in den ersten 8 Tagen des Monats Mai, zur andern Hälfte in den ersten Wochen des Monats November d. J. an die Kreiskasse abzuführen ist. Demgemäß werden die Magisträte und Schulvorstände des Kreises veranlaßt, sofort mit der Repartition und Ausschreibung der Beiträge anf die einzelnen Gemeinden, Orthschaften und Gutsbezirke des Schulverbandes, sowie mit deren Einziehung in obigem Sinne vorzugehen und die erste Hälfte des gedachten Beitrages bis zum 8. Mai d. J., die andere Hälfte dagegen in der ersten Woche des Monats November d. J. an die hiesige Kreiskasse abzuführen. Die über diesen Termin hinaus etwa verbleibenden Reste werden executivisch beigetrieben werden. Um übrigens etwaigen Zweifeln vorzubeugen, hebe ich noch besonders hervor, daß die Schulverbände, in welchen zwei Lehrerstellen eingerichtet sind, 8 Thlr. jährlich, diejenigen mit 3 Lehrerstellen 12 Thlr. (u. s. w. für jede Lehrerstelle jährlich 4 Thlr. mehr) aufzubringen und in den vorbezeichneten Terminen zur Hälfte mit resp. 4 Thlr., 6 Thlr. u. s. w. zu berichtigen haben. Sollte eine Lehrerstelle zur Zeit nicht besetzt sein, so wird dadurch in der Beitragspflicht nichts geändert, da der Beitrag eben für jede Lehrerstelle zu entrichten ist.

— **Lotterie.** Bei der am 21. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse fielen zwei Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 54,895 und 93,345. 5 Gewinne von 5000 Thaler fielen auf Nr. 20,050. 39,833. 49,533. 53,807 61,900. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 79,067 und 68,942.

42 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 1849. 2967. 4734. 7488. 10,631. 11,847. 14,200. 17,198. 19,037. 23,597. 28,764 31,291. 34,057. 34,620. 36,402. 40,689. 40,853. 43,146. 44,797. 46,387. 46,695. 47,126. 47,465. 55,166. 55,293. 55,785. 56,519. 56,782. 62,322. 63,956. 64,704. 67,220. 67,532. 67,981. 68,489. 69,363. 69,722. 75,022. 79,052. 81,658. 82,129 und 89,975.

Briefkasten.

Eingesandt

Bei einem jüngst stattgehabten Begräbnisse eines unserer jüdischen Mitbürger fiel es uns auf, daß nebst vielen den Sarg Begleitenden, auch der Herr Rabbiner, von der Seite der Anverwandten abtretend, den Zug verließ. Sonst pflegen die Herren Prediger bis zum Kirchhofe mitzugehen, ist es bei den Israeliten anders Sitte?

Einige Wißbegierige.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. April. cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	74
Warschau 8 Tage	$73\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten	$82\frac{5}{8}$
Italiener	$55\frac{1}{2}$
Weizen:	
April-Mai	$61\frac{1}{2}$
Roggen:	schwankend.
loco	45
April-Mai	$45\frac{1}{4}$
Juni-Juli	$46\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$47\frac{5}{8}$
Rüböl:	
loco	$15\frac{1}{24}$
Mai-Juni	$13\frac{1}{4}$
Spiritus:	schwankend.
loco	$15\frac{3}{8}$
April	$15\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$15\frac{23}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 21. April. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: sehr schön.
Mittags 12 Uhr 16° Wärme.
Bei sehr kleiner Zufuhr feste Preise.
Weizen, 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 58 — 59 Thlr., 128/9 Pfd. 59/60 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität 1 Thaler drüber.
Roggen, 37 bis 40 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 35 Thlr., Futterwaare 28—30 Rtl. pro 1800 Pfd.
Hafer, 21—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 37/39 Thlr., Kochwaare 40—43 Thlr.,
Wicken 39—41 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Rübkuchen: beste Qualität $2\frac{5}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie $1\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14\frac{1}{2}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische Banknoten: 74 oder der Rubel 24 Sgr. 6 Pf.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. April. Temperatur: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Montag den 25. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Schützenhaussaale General-Versammlung. Rechnungslegung über das I. Quartal.

Vorschuß-Verein zu Thorn, eingetr. Genossenschaft.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Sonntag den 24. d. Mts. eröffne ich in der Breitenstraße No. 58

eine Bäckerei

nebst

Mehl-, Graupen- und Grütz-Geschäft.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Waare zu liefern, auch kann dieselbe auf monatliche Bezahlung ins Haus geliefert werden durch

Ch. Düsedau.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Die

diätetische Heilmethode

ohne Arznei und ohne Wasserkur.

Zur Selbstanwendung ausführlich beschrieben und erläutert nach den Lehrsätzen des Naturarztes Joh. Schroth von **Dr. M. Kypke. — 33. Auflage.**

I. Theil: Heilung der chronischen oder langwierigen inneren und äußeren Krankheiten unter Herstellung gesunder Säfte und einer kräftigen Verdauung, verbunden mit einer faßlichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit des Arzneigebrauchs. 33. Auflage. 20 Sgr. — II. Theil: Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungs-Krankheiten, Hautausschläge und äußeren Verletzungen, nebst den zweckmäßigsten Verhaltungsregeln bei Vergiftungen. 24 Aufl. 15 Sgr.

33 Auflagen in wenigen Jahren! — Diesen unerhörten Erfolg verdankt das treffliche Werk, welches Wundermitteln und medicinischen Schwindeleien entgegentritt, namentlich dem Umstande, daß es die ganze Heilmethode ausführlich mittheilt und Jedermann in den Stand setzt, dieselbe ohne Hilfe eines Arztes, fast ohne Kosten, zu jeder Jahreszeit, in jeder Wohnung und mit unzweifelhaftem Erfolge in Anwendung zu bringen. Gerade hierin liegt der Schwerpunkt des an sich höchst einfachen und reinlichen Heilverfahrens, das die vollständige Wiederherstellung der Gesundheit verbürgt und von jedem Unparteiischen als das naturgemäßeste und sicherste von allen erkannt werden muß.

Seit dem 1. April befindet sich mein Geschäftslokal Friedrich Wilhelmstr. 448., im Hause der Frau Guksch.

Durch günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten und offerire

4/4 br. Kattune, waschächt, 2 sg. 4 pf. p. Ell.
5/4 br. echt franz. Kattune 3 sg. p. Elle.
5/4 br. waschechte Batiste 3½ sg. p. Elle.
5/4 br. Shirting, gute Qualität 2½ sg. p. Ell.
11/8 br. do. hochfeine do. 3 sg. p. Elle.
½ St. Hemden-Leinwand, 5/4 br., 3 Thlr.
½ St. do. 11/8 br., 3½ Thlr.
½ St. do. 6/4 br., 3 5/6 Thlr.

Leinen aus der Königl. Seehandlung verkaufe ich laut Preiscourant zu Original-Preisen. Ebenso offerire ich in Kleiderzeugen eine reichhaltige Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Hermann Löwenberg.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, Säulen, Kandelaber, Röhren, Floßnägel, Feuerkörbe, Speicherkarren, Speicherwinden, Schmiede-, Stab- und Blecheisen, Decimal-Waagen rc. Akten- und Zeitungs-Makulatur von größ. und kleinem Format. Für Bürstenmacher: Fibre, Piassawa, Siam, Reißwurzel und Cocusfasern offerirt

Daniel Lichtenstein in Bromberg.

Gemüse- und Blumen-Saamen sowie **hochstämmige Rosen** in guten Sorten bei

H. Zorn.

Zu den bevorstehenden

Confirmations-Festen

erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.

Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

	Thlr.	Sgr.		Thlr.	Sgr.
Alles mit Gott . . .	—	25	Reiche, Führer auf dem Lebenswege. Min.-Ausg.	1	—
Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort . . .	1	20	Spieker, Abendmahl	1	—
Daheim des Christen .	1	7½	— Andachtsbuch . .	2	15
Der Christ vor Gott . .	—	27½	— Emiliens Stunden der Andacht . . .	1	20
Gott mit dir! . . .	1	12½	Strauß, Sinai u. Golgatha . . .	1	15
Opitz, Beicht- und Communionbuch . . .	1	—	Sturm, Hausandacht .	2	—
Opitz, heilige Stunden einer Jungfrau . .	1	—	Witschel, Morgen- und Abendopfer . . .	—	27½
Reiche, Führer auf dem Lebenswege . . .	2	—	u. A. m.		

Buchhandlung von Ernst Lambeck.

Drillmaschinen

empfehle den Herren Landwirthen in allen Spur- u. Reihenweiten für sämmtliche Fruchtarten mit u. ohne Dibbelzeug; vorzüglich meine längst bekannten, öfters prämiirten **11-, 14-, 16reihigen 6′ breiten Drills,** die seit Jahren in Hunderten von Exemplaren zur Zufriedenheit der Empfänger lieferte.

Meine **neu** construirten leichten practischen **Drills billig, Hundert Morgen Drill à 150 — 160 Thaler,** empfehle ganz besonders für mittlere und kleinere Wirthschaften.

Diese Drills sind mit allen Vorzügen der grossen theuren Maschinen ausgestattet, sie haben eine bequeme Steuerung, hohe leichttreibende Räder, Löffel an Stelle der vor vielen Jahren verworfenen Saatscheiben, Regulator und alle sonst wünschenswerthen Apparate, so dass sie für alle Fruchtgattungen in jedem, wegen ihrer Leichtigkeit auch vorzüglich coupirtem Terrain sehr vortheilhaft anzuwenden sind.

Guanostreu-Maschinen

empfehle meine seit Jahren bewährten, jeden künstlichen Dünger gut streuenden Maschinen.

Pferde-hacken

liefere meine bekannten sehr brauchbaren leichten Taylor und Smith'schen Hacken.

Sämmtliche Maschinen gebe auf Probe.

Halle a. d. S.

Alw. Taatz,
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei.

Allgemeine Industrie-Austellung

für das Gesammtgebiet des Hauswesens.

1sten Juni bis 1sten September 1870 in CASSEL.

Dem **Austellungs-Catalog** wird ein Anhang von Annoncen beigegeben werden, und haben wir die Herren

Haasenstein & Vogler

mit der Annahme und Vermittlung solcher für den Austellungs-Catalog bestimmten Annoncen

ausschliesslich

betraut. Hinsichtlich der Insertionsbedingungen wolle man sich daher an genannte Herren wenden.

Cassel im März 1870.

Der Vorstand
der Allgem. Industrie-Ausstellung in Cassel.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige bitten wir uns die für obigen Catalog bestimmten Annoncen baldmöglichst und **spätestens** bis zum **1. Mai c.** einzuliefern.

Der bedeutende Fremdenverkehr, welchen die Ausstellung in Cassel unzweifelhaft veranlassen wird, verspricht den Annoncen einen aussergewöhnlichen und dauernden Erfolg.

Die Insertionspreise betragen:

für eine ganze Seite Median-Octav-Format Pr. Crt. Thlr. 20.
„ „ halbe „ „ „ „ „ „ 12.
„ „ viertel „ „ „ „ „ „ 7.
„ „ achtel „ „ „ „ „ „ 4.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition in Hamburg,

Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, (Dresden), Breslau, Cöln, Stuttgart, Wien, Basel, (St. Gallen), Zürich, Genf (Lausanne).

Neue Messinaer Apfelsinen und Citronen,

kistenweise und ausgezählt billigst bei

Adolph Raatz.

Hochrothe Apfelsinen

empfiehlt für 1 Thlr. 15—35 Stück

Friedrich Schulz.

Immer vom Faß.

Braunsberger Bergschlößchen

bei **A. Mazurkiewicz.**

Von den beliebten **Steyer.-Pflaumen** empfingen eine neue Sendung und offeriren das Pfund mit 2½ Sgr., in größeren Posten billiger

B. Wegner & Co.

Heute Abend Bergschlößchen vom Faß bei

F. Jeschke.

---

1 bis 2 Knaben, denen aus Gesundheits-Rücksichten ein Sommeraufenthalt auf dem Lande wünschenswerth, finden bei sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten eine gute Pension auf der Vorstadt. **Haus nebst Garten nahe am Glacis.** Näheres in d. Exp d. Bl.

Ein eleganter verdeckter Kutschwagen mit Pferden dazu ist täglich zu vermiethen bei **Herrmann Thomas,** Neustädter Markt Nr. 234.

Pelzsachen werden billig conservirt bei

C. Kornblum, Neust. 7.

Durch wesentliche Vervollständigung unserer **Preßhefen-Fabrik** sind wir in den Stand gesetzt von jetzt ab ein ganz vorzügliches Fabrikat zu dem bisherigen Preise von 6 Sgr. pro Pfund zu liefern, welches in jeder Beziehung aller Concurrenz entgegen zu treten geeignet ist. Dieses unsern geehrten hiesigen wie auswärtigen Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme.

Thorn den 22. April 1870.

B. Wegner & Co.

Zwei **Oleander** zu verkaufen Bäckerstraße 213.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?

(Sprichst du polnisch?)

oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:

polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage

Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch

in gewöhnlichen und den feinsten Einbänden und zwar:

	Thlr.	Sgr.
Gewöhnlicher Einband mit Goldtitel . . .	—	16
Einband in halb Leder und gepreßter Schale .	—	20
Einband in Callico, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt . . .	1	5
Einband in Chagrin-Leder, reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt	1	15
Einband in Chagrin-Leder mit Medaillon, Vergoldung und Goldschnitt	2	—
Einband in Sammet mit reicher Vergoldung und Goldschnitt . . .	3	15

Ernst Lambeck.

Der Eckladen in der Schülerstraße nebst Wohnung ist vom 1sten Oktober zu vermiethen bei **D. G. Guksch** Wittwe, Breitestraße 448.

Eine Wohnung zu vermiethen beim Stellmacher **Müller** Kl. Mocker.

---

1 möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen Gerechtestr. 123. **St. Makowski.**

Es predigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti den 24. April

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Kirchenvisitation Herr Superintendent Markull.
Nachmittag keine Predigt.
Freitag den 22. April Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
(Einsegnung der Confirmanden.)
Militairgottesdienst 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **„Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate“** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz u. U. betraut ist!

Anmerk. der Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**